

Amts- & Intelligenzblatt

für den

Erscheint wöchentlich zweimal
Mittwoch und Samstag und
kostet vierteljährlich 30 kr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Eindrückungsgebühr für die zwe
spaltige Zeile oder deren
Raum 3 kr.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

N^o 61.

Samstag den 28. Juli

1866.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Dem in Amerika befindlichen David Jäger, Schneider von Winnenden ist auf Absterben seiner Mutter ein Erbtheil von 780 fl. zugefallen; bevor die Genehmigung der Ausfolge ausgesprochen wird, ergeht an etwaige Gläubiger des Jäger die Aufforderung, ihre Ansprüche bei der Gemeindebehörde Winnenden binnen 15 Tagen um so gewisser geltend zu machen, als die Versäumniß dieser Frist deren Nichtberücksichtigung zu Folge haben müßte.

Den 24. Juli 1866.

R. Oberamt
Schickhardt A. B.

Bermögensausfolge.

Revier Weiffach.

Weißtannensrinden-Verkauf

am Montag den 6. Aug. d. J. aus dem
Staatswald Ohrenbau 51 Klafter vor-
zügliches Brennmaterial.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
Schadenecker bei Sechselberg.

Reichenberg, den 22. Juli 1866.

R. Forstamt
Bechterer



Gewerbe-Bank Waiblingen.

Die Mitglieder werden zu einer Versammlung auf nächsten
Montag den 30. ds. Abends 8 Uhr in den Gasthof zur Post
dahier eingeladen.

Es findet die Wahl der Ausschuß-Mitglieder statt und
wird Cassen-Bericht veröffentlicht über das abgelaufene erste
Geschäfts-Jahr.

Der Vorstand.

Waiblingen.

Am nächsten Sonntag 29. d. soll, so Gott will, die
Ordination von 5 Jöglingen der Basler Missionsanstalt in
der hiesigen Kirche nach der Vormittagspredigt statt finden;
4 davon sind für Canara in Ostindien, einer für deutsche
Gemeinden in Nordamerika bestimmt. Die Opferebüchsen sind
für die Mission aufgestellt.

24. Juli 1866. R. Dekanatsamt Bühler.

Guter Ernte-Wein

ist zu haben die Maas zu 22 kr. das Jmi zu fl. 3. 20 kr.

A. Hauser
zum Bad Neustädte.

Siehe zur Reparatur

wolle man längstens bis nächsten Donnerstag abgeben an
Im. Scheffel.

Waiblingen. Klee-Verkauf.

Am nächsten Montag den 30. d. Mts. Morgens 7 Uhr
wird der 2te Schnitt des ewigen Klees auf dem Stadttacker
am obern Neustädter Weg auf dem Plage verkauft.

Den 21. Juli 1866. Stadtschultheißen-Amt.

Waiblingen. Pforch-Verkauf.

Nächsten Montag, Vormittags 11 Uhr wird der Pforch
auf dem Rathhause verkauft.

Stadtpflege.



Waiblingen.

Ein noch neues Handwägle, hat zu ver-
kaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat den Gerste-Ertrag von fast 1/2
Morgen Ader im mittlern Grund zu verkaufen. Liebhaber
wollen sich nächsten Montag Nachm. 1 Uhr auf dem Plage
einfinden.

Kost auf dem Thurn.

Most

kann billig bezogen werden durch

Gebr. Schieber
in Eßlingen.

Weinstein.



Der Unterzeichnete verkauft den 29ten Juli
Nachmittags, den Ertrag von 1/2 Mrg. Haber.
Die Liebhaber sind in mein Haus freundlich
eingeladen.

Simmendinger, Bäder.

Weinstein.

Den Ertrag von 1 Brtl. Haber verkauft; wozu Liebhaber
in sein Haus eingeladen sind.

Phillipp Pfund.

Privat-Anzeigen.

Volks-Verein Waiblingen.

Samstag den 28. Juli Abends 8 Uhr
im Adler-Saal

Vortrag über die Sammlung für das Kinderfest,
Wahl von Delegirten zur Landesversammlung.
Zahlreiches Erscheinen wünschenswerth.

Der Vorstand.

Stoffe für die Kunstfärberei

Druckerei von Albert Schumann
in Eßlingen a. N. werden fortwährend zur Be-
sorgung übernommen von Wilh. Gasteyer.

Verloren: Von's Böhringers Steinbruch bis in die Stadt ist ein Kinder-Kopffisse verloren gegangen. Der Funder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben bei der Redaction dss. Blts.

Im Verlag von G. Schaeffler in Neutlingen ist erschienen und in der M. F. Buch'schen Buchdruckerei in Waiblingen zu haben:

Aufklärung über die nächste

Bukunft Deutschlands,
geoffenbart von einem Geistlichen Württembergs
in fünf bildlichen Visionen.
Preis 4 kr.

Der Heinerlös ist für eine sehr bedrängte Familie bestimmt.

J. Maier's Inseraten-Bureau in Stuttgart

Silberburgstraße 165.

beforgt Inserate unter strenger Diskretion in alle Zeitungen, Tagesblätter und Zeitschriften, übernimmt in Fällen die Illustrirung und Abfassung der Inserate, berechnet die Originalkosten und besorgt die Ertheilung der Auskunft.

Waiblingen.

Unsere Nachbarorte haben ihren im Feld stehenden Soldaten Geld zugesendet, hier ist bis dato nichts geschehen, ich erlaube mir daher um Liebes-Gaben für unsere Gemeinde-Angehörigen, und verwundete Krieger überhaupt zu bitten; öffentlicher Rechenschaftsbericht wird erstattet werden.

Posthalter Hess.

Tagesneuigkeiten.

(Aus dem Extra-Blatt wiederholt.)

Stuttgart, 25. Juli. Durch den so eben aus dem Hauptquartier eingetroffenen Adjutanten des Königs, Hauptmann Grafen v. Zeppelin, ist von dem Kommandanten der Württembergischen Felddivision, Generalleutnant v. Hardegg, folgender Bericht aus Tauberbischofsheim vom 24. Juli überbracht worden: Die königlichen Truppen hatten den Auftrag erhalten, den Ort Tauberbischofsheim und die Ausgänge aus dem Thale längs der Straße nach Würzburg zu sichern und im Falle feindlichen Angriffs zu vertheidigen. Der Ort war kaum besetzt, als der Angriff heute Nachmittag um 2 1/2 Uhr begann. Das Geschützfeuer des Feindes führte von Anfang an Verluste in unseren Kolonnen herbei, und da der Feind geschützte Stellungen hatte, so mußte der Ort geräumt werden. Ich ließ denselben jedoch sogleich wieder angreifen und verwandte hiebei den größten Theil der 1. und 3. Brigade; es gelang, den Feind im Ort vollkommen festzuhalten und ein Vorrücken seiner Batterien zu verhindern. Nach dreikündigem Gefecht, welches von Anfang bis zu Ende einen sehr heftigen Charakter hatte, wurde die Division durch die 4. Division des 8. Armeekorps und die Reserveartillerie abgelöst. Auch die 2. Brigade (Fischer), welche einen Seitenweg zu vertheidigen hatte, war im Gefecht, von welchem ich jedoch im Augenblick noch keine nähere Nachricht habe. Es waren somit fast sämtliche Truppen der 8. Felddivision im Feuer, und ich darf sagen, daß sie sich durchweg brav benommen haben. Es ist mir zur Stunde unmöglich, genaue Angabe über die Verluste bei diesem Gefecht zu machen. Geblieben sind an Offizieren: Oberstl. v. Rörzer des 5. Reg., Hauptmann v. Könnery desselben Regiments, Hauptmann Hoffmeister des Generalstabs, derselbe fiel an meiner

Seite, Oberleutnant van der Hoop des 1. Jägerbataillons, Oberleutnant Mauch des 5. Inf.-Reg. Fähnrich Lehr des 3. Jägerbat. Verwundet sind: Oberleutnant Christlieb des 3. Jägerbataillons (schwer verwundet), Hauptmann Lenz des 8. Infanterieregiments, Hauptmann Meßmer u. Oberleutnant Fleischmann desselben Regiments, Hauptmann Kojchmann u. Oberleutnant Grimm des 5. Infanterieregiments, Oberleutnant Tafel, Lieutenant v. Gravenitz, Schmidt, Eugen v. Hügel und Fähnrich Kaufher des 3. Jägerbataillons. Die Verluste an Mannschaft sind bedeutend; ich werde mich beeilen, die Verlustlisten zu sammeln und zur Vorlage zu bringen. Ebenso werde ich Eurer Majestät, sobald ich die Detailmeldungen erhalten haben werde, diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft namhaft machen, welche sich einer besonderen Auszeichnung oder Belobung würdig gemacht haben. Seine königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Württemberg hat dem Gefecht von Anfang bis zu Ende beigewohnt. Der Prinz ist heute mit dem Hauptmann Grafen v. Zeppelin hier angekommen. (StM.)

Ulm, 21. Juli. Der Kriegszustand der Bundesfestung ist nunmehr hier verkündet, und die Einwohnerschaft aufgefodert, sich mit Mundvorrath auf zwei Monate zu versehen. Unter der Besatzung befinden sich jetzt auch Kurhessen und Hessen-Darmstädter. In Bezug auf die Verproviantirung sagen die Ulmer Frauen zu den Männern: „Vergeßt nur Kaffee und Zucker nicht!“

Karlsruhe, 25. Juli. Ueber das Gefecht bei Tauberbischofsheim am 24. d. Mts. entnehmen wir einer Privatmittheilung folgende Angaben. Dasselbe dauerte von Nachmittags 2 bis Abends 7 Uhr. Die Preußen begannen den Angriff auf dem linken Tauberufer, das rechte wurde von den Württembergern gehalten. Es entwickelte sich ein lebhaftes Gewehrfeuer und eine heftige Kanonade; es mögen etwa 3000 Kanonenschüsse abgegeben worden sein. In Tauberbischofsheim wurden zwei Häuser in Brand geschossen, mehrere andere beschädigt am folgenden Morgen (Mittwoch) wurde die Post von Preußen demolirt. Die Bundesstruppen haben die Straße nach Würzburg eingeschlagen; die Preußen, welche in der Nacht Verstärkung erhielten, rückten ihnen nach. (R. 3.)

Mergentheim, 25. Juli, Nachts halb 11 Uhr. Gestern Nachmittags Beginn des Gefechtes. Württemberg und Nassau wurden aus Bischofsheim zurückgedrängt. Die Höhen am rechten Tauberufer bei Bischofsheim wurden von Bundesstruppen besetzt, der Kampf dafelbst dauerte bis 4 Uhr. Die Bundesstruppen behaupteten den Kampfplatz. Heute früh 4 Uhr kurzes Gefecht. Die Bundesstruppen ziehen langsam gegen Würzburg zu. Die Division Göben rückt nach und soll jetzt in Grünfeld stehen. Soeben sind etliche 60 Verwundete in Mergentheim angekommen. Morgen werden ebenso viel erwartet. Die württembergische Artillerie hat gut geschossen.

Frankfurt, 23. Juli. Man schreibt dem „Manh. Jour.“: Die von dem preussischen Gouverneur geforderte neue Contribution von 25 Millionen war trotz der Einsprachen unserer hervorragendsten hiesigen Finanzmänner bis heute Mittag noch nicht zurückgenommen oder ermäßigt. Wie man aus Aeußerungen der Chefs der ersten Bankhäuser schließen kann, dürfte die Zahlung dieser Summe verweigert werden, und ist abzuwarten, ob die Drohung Manteuffel's, dann eine gewaltsame Eintreibung vorzunehmen, verwirklicht wird. Alle Bankiers haben heute ihre Geschäfte geschlossen; Nothschild soll erklärt haben, in Wien, Paris und London die Zahlung aller Tratten aus Preußen, gleichviel ob acceptirt oder nicht, sistiren zu lassen. Ein Mitglied der französischen Gesandtschaft ist, wie man hört, in der Contributionsangelegenheit nach Paris gereist. Das heutige „Frankfurter Journal“ ist confiscirt worden.

Frankfurt, 23. Juli. Am Samstag Vormittag zogen zwei Schwadronen Kürassiere behufs Recognoscirung Mainz zu (bis hinter Hochheim); als man sie an den Vorwerken wahrnahm, wurde mit gezogenen Kanonen auf sie gefeuert, wodurch sie alsbald zum Rückzug gezwungen wurden. Sie sind gehörig decimirt worden. So sind von einem Quartiergeber 9 ausgezogen und nur 2 zurückgekehrt. (Hess. Vdsz.)

Karlsruhe, 24. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Edelshcim ist demissionirt worden.

München, 24. Juli, Abends. „Bayer. Ztg.“ Ungeachtet der Bemühungen v. d. Pforden's ist es nicht gelungen, von Preußen die Zusicherung gleichmäßiger Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Bundesruppen zu erlangen.

München, 25. Juli. Bayerische Zeitung: Die Preußen sind gestern Mittag nach Hof mit 3 1/2 Bataillone, 1/2 Schwadron Dragoner und mit Geschützen eingerückt. Weitere Truppen erwartend. Die Preußen stehen vor Markt-Schorgast und rücken auf den Straßen nach Gefalls, Kupferberg vor.

Berlin, 25. Juli. Telegramm: Preußen hat die Waffenstillstandsanschießung als bevorstehend betrachtend, eingewilligt, in die Verlängerung der Einstellung der Feindseligkeiten auf weitere 5 Tage.

Ancona, 24. Juli. Die Waffenstillstands-Verhandlungen werden fortgesetzt. Frankreich macht neue Vorschläge.

Koblenz, 21. Juli. Die Cholera ist hier im Zunehmen begriffen. Aus den preussischen Militär Lazarethen in Böhmen geht die Nachricht zu, daß auch dort die Cholera große Verheerungen anrichte.

Stockholm. Das Hagström'sche Zündnadelgewehr ist auf der Ausstellung mit dem ersten Preise gekrönt worden. Die Regierung hat für den ersten Preis von 10,000 Rthrn. diese Erfindung erworben, und gedenkt schon zum Herbst die schwedische Armee damit zu bewaffnen. Mit den kürzlich angefertigten 100 Stück wird jetzt ein Probeschießen bis zu 10,000 Schüssen abgehalten. (Norrb. Bl.)

Das Treffen bei Kissingen.

(Schluß.)

Und dann folgte die schreckliche Nacht, in welcher Kissingen eine feindliche Armee von 30—40,000 Mann in seinen schönen Häusern Obdach geben mußte; während unsere braven bayerischen Truppen, die sich so tapfer geschlagen hatten, in der Richtung von Münnerstadt und gegen Schweinfurt zu bivouaciren mußten, brachten die Preußen die Nacht in wildem Lärm und Jubel zu, und es begab sich noch unzählige einzelne Fälle des Raubens und Plünderns, von denen die oben geschilderten im Gasthof zum bayerischen Hof eine unauslöschliche Schmach in der modernen preussischen Kriegsführung bleiben werden. In diesen beiden Tagen, in welchen die Preußen als Eroberer in Kissingen hausten, wurden für die preussischen Armeecorps, für das Corps welches im Feuer gewesen, und jenes das am Nachmittag des 10 d. von Brückenau und Norden her kam, 12,000 Pfund Brod, 8000 Pfd. Fleisch zc. requirirt. Die Beamten wurden mit Erschießen und Erhängen bedroht, wenn sie diese Lieferungen nicht binnen 12 Stunden aus dem ohnedieß schon zu Grunde gerichteten und ausgezogenen Bezirk herbeischaffen würden.

Überall in den Häusern lagen in der Nacht vom 10 auf den 11 Juli die Preußen zu 50, 100 bis 200 Mann im Quartier, und alle begehrten nach Abendbrod und Wein, viele mit Drohungen und Schimpfen, daß in Folge davon die Bewohner von Kissingen, mit dem kleinen Rest ihrer durch die Unmöglichkeit abzureisen festgehaltenen Badegäste, zwei Tage lang nur die Rinde von Commisbrod zu essen hätten, und jetzt noch kein Fleisch zu haben ist, weil das Vieh alles geraubt, und keine Milch, weil die Kühe selbst nicht verchont wurden. Am stärksten hatte der Straßenkampf im nordöstlichen Theil der Stadt gewüthet; der Kirchhof trägt an seiner zerbrochenen Mauer und den umgestürzten Grabsteinen die Spuren des Kampfs; selbst in das kleine Kloster der englischen Fräulein mit ihren Böglingen drangen die Preußen zu 20 ein, und schossen durch die Fenster. Die zwei Nächte nach der Schlacht begruben die Preußen auf den Feldern ihre Leichen in großen Gruben, die sie bloß mit einer schuhhohen Erdschicht bedeckt und dem Boden gleich gemacht haben, damit man sie nicht finden sollte. Viele Leichen, die sie in der Nähe der Stadt aufgehoben, sollen sie in den Fluß geworfen haben. An den beiden auf die Schlacht folgenden Tagen fand man in Wäldern oder Kornfeldern noch manchen Verwundeten und Verschmachtenden,

die sich nicht weiter hatten schleppen können, und noch am vierten Tag nachher wurden Leichen zusammen getragen die man nachträglich gefunden, und welche die Luft verpesteten. Alles gab sich her zur Linderung der schrecklichen Calamität, die Bürger halfen die Leichen im Curgarten, in den Straßen zc. auf Karren laden, und zogen selbst zu Sechsen, weil es keine Pferde mehr gab, die Last von 8 bis 10 Leichen nach dem Kirchhof, wo dieselben in tiefe und lange Kalkgruben, so wie sie ausgehoben worden, in der Montur begraben, d. h. mit Kalk bedeckt und zugetreten wurden. Die Frauen und Mädchen widmeten sich der Pflege der Verwundeten mit rührendem Eifer; die vornehmsten Badegäste mit ihnen, und es hat nicht nur mancher vornehme Badegast, sondern auch mancher Arme von Kissingen sich all seiner Wäsche beraubt, um die Verwundeten nicht in Glend verkommen zu lassen. Die Mehrzahl der Verwundeten sind Preußen, die Schüsse der Bayern waren so gut gezielt, daß sie meistens Kopf, Brust oder Unterleib getroffen haben, deßhalb starben die Preußen auch massenweise weg; täglich begräbt man deren noch 10—15; den ersten Tag wurden 400 in Kissingen und Umgegend begraben. Von den Bayern sind die meisten in die Beine und in Schulter und Rücken geschossen. Die Preußen sind sehr herabgestimmt, man findet kaum einen gesunden oder leicht verwundeten der nicht den Krieg bedauerte, und sich hinweg sehnte aus diesem Feldzug, während die Bayern freudig und stolz sich ihrer gutgezielten Schüsse rühmen, und nichts mehr wünschen als bald wieder loszugehen. Daß der bayerische Soldat an sich viel schlichter und bescheidener und auch tapferer im Ertragen ist, zeigt sich recht deutlich an den Verwundeten. . . Die Straße nordöstlich von Kissingen über Winkels bis auf die letzte Höhe von Müdlingen trägt die Spuren des erbitterten Kampfes. Wir fuhr diese Straße am 13. und trafen noch auf Leute, die Leichen eingruben, auf todte Pferde, die aus Mangel an jeglichem Transportmittel noch nicht weggeschafft werden konnten. An der äußersten Straße hinter Winkels lag noch der Graushimmel des Generals Joller an der Stelle wo er gefallen. Weit und breit die Fluren niedergestampft und bedeckt mit Tornistern, Stiefeln, zerbrochenem Blechgeschirr und blutigen Lappen. In dem armen Dorf Winkels lagen auch in jedem Haus Verwundete, die noch an allem Mangel litten; später hat sich eine vornehme Engländerin diese Verwundeten speciell zur Pflege ausgesucht. Am 14. kamen 6 Schwestern vom Orden der filles de la croix aus Düsseldorf mit 4 dienenden Brüdern, 2 Capucinern und einer Ladung Verbandzeug; diese aber auch fast keine Betten und Leibwäsche mitbrachten, so ist dem äußersten Mangel erst am 15 abgeholfen worden, wo aus Preußen 6 Wagen Verbandzeug nachkamen. Es ist ein trauriges Verhängniß daß von all den Schätzen von Verbandzeug welche der Eifer bayerischer Frauen vorbereitet hatte, nichts als vier Kisten von Schweinfurt hierher geschafft werden konnten. Seit der Besetzung Kissingens von den Preußen bis heute hat man noch keinen Wagen aufstreiben können, da buchstäblich alle Pferde und Ochsen der Umgegend von den Preußen mitgenommen waren; heute endlich ist ein Wagen dahin abgegangen, um so viel wie möglich zu holen was sich in der Güterhalle von Schweinfurt vorfindet. (Nürnb. Kor.)

— *Deutsches Husarenstücklein.* Ein Husaren-Mittmeister von Patffy-Husaren trug das brennende Verlangen, sich einmal Neusse so recht genau aus nächster Nähe anzuschauen und stellte deßhalb an einen Zuckmäntler Bretterbauer, der eine Fuhr Holz in Neusse abzuliefern hatte, das Ansuchen, ihn mitfahren zu lassen. Nach vielem Kopfschütteln gab der Bauer schließlich nach, und beschied den Herrn Mittmeister auf den nächsten Morgen zur Fahrt nach Neusse. Er war aber nicht wenig erstaunt, als sich statt des Herrn Mittmeisters ein schmiererger Knecht mit zerfranzen Haaren und bundgestreifter Nachtmütze zur Fahrt meldete. Schon wollte er ihn zurückweisen, da er bereits den Platz im Wagen an einen Anderen zugesagt, als sich ihm der Knecht zu erkennen gibt. Der Mittmeister von gestern trat heute als schlichter Fuhrknecht die Reise nach Neusse an, hilft das Holz abladen, schleudert dann gemüthlich durch die Straßen und besieht sich die Werke und Verschanzungen des sumpfigen, Felsenfels

Nach einigen Stunden wird die Rückkehr nach Zuckmantel angetreten, wo sich nun General-Lieutenant von Mutius mit seinen Husaren den verischlagenen und kühnen Spion heraussuchen mag.

Das Mühlchen in der Morgenbach.

Eine Begebenheit aus dem Jahre 1716.

(Fortsetzung.)

Du wirst doch nicht glauben; der Jakob sei ein Mörder? fragte sie endlich und das Entsetzen, das sich ihrer bemestert hatte, schien der Schultheißin mit dieser Frage in Verbindung zu stehen.

Ich weiß es nicht; sagte sie kurz.

Ach du lieber Gott, rief die Müllerin, der Jakob ist der frommste Mensch von der Welt, der . . .

Wleib mir damit vom Leibe, fiel ihr die Gevatterin ins Wort. Oft sind grade die eifrigen Kirchenläufer und Rosenkranzbeter die allerichlimmten, die's dich hinter den Ohren haben.

Zur großen Bedauern der Müllerin kam der Schultheiß herein und setzte sich zu ihnen. Die Frauen ließen ihr vertrauliches Gespräch sogleich fallen und der Schultheiß suchte einen andern Stoff, der ihn mehr ansprach. Die Müllerin brach jedoch bald auf und lud nun den Schultheiß und seine Frau auf's dringendste ein, doch auch einmal in der Mühle vorzusprechen; wenn sie auch keinen Kaffee habe, sagte sie, der zu armen Müllersleuten nicht komme, so wolle sie doch einen Apfelfuchen backen, der auch nicht zu verachten sei, denn sie habe noch Grünäpfel vom vorigen Jahr, die so frisch seien, als kämen sie eben von dem Apfelbaume hinter der Mühle. Das komme daher, versetzte sie, weil sie so etwas zu Rathe zu halten wisse, und ihr Keller sei ganz unübertrefflich, weil er ganz im Felsen liege; auch könne sie ein Glas Apfelmwein vorsetzen, der freilich kein Nektar sei, aber sich doch trinken lasse. Sie sollten's einmal probiren.

Die Gevattersleute versprachen zu kommen, und nachdem sich die Müllerin vielmal bedankt für die schöne Aufwartung, ging sie wieder nach dem Hause der Base, um Mariechen abzurufen, da es schon vier Uhr geschlagen.

Die Mädchen wurden da recht unangenehm gestört. Mariechen hatte ihr Abenteuer in Nothgottes zum erstenmal dem lieben Jakobinchen erzählt und so lebendig erzählt, daß ein scharfes Mädchenauge, wie das Jakobinchen's, schnell herausfand, daß der junge Student oder Kaufmann, sie wußte ja nicht, was er eigentlich war, recht tief in dem Herzen Mariechen's saß, und daß sie das Bild jener Stunde gar oft vor ihre Seele zurückrufe.

Eie hatte Mariechen zwar gesagt, es sei gar nicht gut, daß sie sich in den schönen Menschen so in Gedanken hineinverliebe, da sie doch ihr Lebtag ihn nicht wiedersehe, aber es that ihr hintennach leid, denn es waren ein paar helle Thränen in Mariechen's Auge sichtbar geworden. Dennoch wollte sie ihr noch manches darüber sagen, aber die Mutter kam und der Heimweg wurde angetreten unter Stimmungen, die weit unangenehmer waren als die auf dem Herwege. In beider Herzen lag ein scharfer Stachel.

Der Hanf war aufgesponnen, als ungewöhnlich frühe der Frühling in das Rheinthal und auch in das der Morgenbach einzog.

Es war an einem sonnenlichten Sonntage gegen das Ende des März, als die Reihe an Mariechen war, zu Hause zu bleiben und der Jakob mit der Mutter nach der Kirche ging. Er hatte in der Mühle noch vorher aufgeschüttet und ein halbes Malter Korn in drei Stämmel abgetheilt, damit Mariechen, wenn es schalle, ohne Mühe aufschütten könne. Der erfahrene Müllerknabe wußte, daß er zurück sei, wenn das noch lange nicht gemahlen sein würde.

Sie gingen stille nebeneinander hin. Als aber die Mühle weit genug im Rücken lag, hob der Jakob an, sich zu räuspern, was er jedesmal that, wenn er eine längere Rede halten wollte, da er in der Regel sehr einspödig zu sein pflegte.

Der Müllerin wurde es unheimlich; denn sie kannte das Karzel schon im Voraus, das jetzt verhandelt werden sollte, und sie sann auf das, was sie ihm sagen wollte, ohne doch

eigentlich damit so weit ins Klare gekommen zu sein als es nöthig war. Jakob hatte lange geschwiegen. Jetzt drängte ihn seine Leidenschaft für das schöne Mädchen und der Wunsch nach Gewißheit zum Worte. Es sind, hob er endlich an, als schon die Burg Bantsberg nahe war, nun drei bis vier Wochen wieder in das Land gegangen und ich weiß noch nichts was mir Gewißheit geben könnte. Ihr schweigt stockmüschensille und das Mariechen sieht euch an, wie die Spägen den Puzemann, der in den Erbsen steht. Soll's nichts werden, so sagt's klar heraus, gebt mir Lohn und Geld und ich gehe heim nach Schwaben und suche das Mariechen zu vergessen, so gut es gehen mag!

Mit der Sache, versetzte die Alte, die so wichtig ist, soll man nicht die Treppe herunterfürzen. Vorgethan und nachbedacht hat manchen in groß Leid gebracht! Hat's denn so Eile?

Ei, ich denke, ich hab' lang genug herumgelsffelt, sagte Jakob, um nun einmal an's Ende zu kommen. Ich sieh' halt in den Jagren, wo man seinen festen Sitz sehen möchte und auch sollte. Drüben zu Tiefenbach, bei Simmern, ist die Mühle feil, die kauf ich mir dann und wir sind geschiedene Leute. Eine Frau krieg' ich auch noch in der Welt und am Narrenseile will ich mich nicht mehr lange führen lassen.

Man mochte es dem Lohne anhören, daß es ihm, wie man am Rheine sagt, warnte, daß man ihn so in die Länge hinghielt. Das glaub' ich recht gerne, Jakob, sagte die Müllerin, aber mein Kind ist noch gar jung und da will's noch nicht recht einwilligen.

Was Jugend? rief Jakob. Sie hat abgezahnt und mit achtzehn Jahren ist den Rinderschuhen das Quartier längst niedergetreten. Sagt's mir rund heraus, sie hat etwas gegen mich!

Was fällt Euch ein, Jakob? rief die Alte. Wenn sie irgend etwas gegen Euch hätte, so wär's etwa das, daß Ihr gar manche Nacht nicht zu Hause seid und wegschleicht, wenn Ihr glaubt, wir schliefen.

Der Alten war über der Rede der Kamm gewachsen, daß sie so ohne Hehl heransreden konnte. Sie waren nun gegen Bantsberg über und blieben stehen.

Diese Bemerkung hatte den Jakob der Art betroffen gemacht, daß er, weiß wie Kreide und völlig starr, stehen blieb und mit offenem Munde und stieren Blicken die Müllerin ansah. Endlich brachte er stotternd heraus: Wer sagt das?

Ihr hörts ja, fiel, feder werdend, die Alte ein, ich sag' es!

Ihr seid belogen! Es ist eine Verläumdung!

Wißt Ihr noch, Jakob, sagte sie, an dem und dem Tage nach Lichtmess war't Ihr wieder fort; wartet einmal, ich glaub', es war an dem Tage, als an der Clemenskirche —

Donner! schrie Jakob auf einmal mit brüllender Stimme, Ihr werdet am Ende mir nachsagen, ich hätte Theil an dem Verbrechen, das dort begangen wurde?

Daran hat meine Seele nicht gedacht, sagte die Alte, der es kalt über den Rücken lief; aber wie kommt Ihr darauf? Damals waret Ihr schlafen gegangen, aber als ich nachsah, weil ich nicht wußte wie's mit der Mühle stand, war Euer Bett völlig unberührt und Ihr fort. Daß dies Ausgehen und die Gesellschaft, die Ihr in Trechtlingshausen habt, Euer Spielen und dergleichen Euch bei Marie keinen Stein in's Brett setzt, könnt Ihr an Euren Fingern abzählen. Ich hab' ihr sehr zugehört, aber sie will nicht.

So ist's gut; sagte er grimmig. Gebt mir mein Geld noch heute und ich gehe noch heute fort. (Fortsetzung folgt.)

Charade.

Wer kennt nicht meine ersten Zwei,
Als einen großen Fluß,
Und meine Letzte ist ein Bach.
Der in die ersten muß.
Das Ganze ist ja eine Stadt,
Die an den Weiden liegt
Und wer a Kart von Bürttemberg hat
Es gewiß so finden wird.

Nachschrift. Nach dem Gefechte bei Bischofsheim sollen sich die Preußen nach Siebelstadt, 3 Stunden nördlich von Würzburg, im Gau, zurückgezogen haben, unsre Truppen seien ihnen gefolgt. Heute in aller Frühe hörte man von Norden her, aus jener Gegend, anhaltenden Kanonendonner. (N.)